

Gerhard Zimmermann

Ausgestorbene Berufe

Der „Knochenflicker“

In früheren Jahren vor dem 1. Weltkrieg bis in die 1950er Jahre, war die ärztliche Versorgung besonders auf dem Lande sehr mangelhaft. So auch in unserem Dorf. Der nächste Arzt war in Ingelheim oder Nieder-Olm. Wenn jemand z. B. einen Knochenbruch durch Unfall hatte, musste er nach Mainz zur Behandlung ins Krankenhaus. Die Ärzte richteten den Bruch ein, und legten einen Gipsverband an, der nach 4 - 5 Wochen wieder abgenommen wurde. Danach sah man, ob der Knochen auch ordentlich und gerade verheilt war, was oft aber nicht der Fall war. Dann konnte man aber nichts mehr korrigieren, und der Patient musste für den Rest seines Lebens mit dieser Behinderung leben. In Odernheim am Glan lebten 2 Brüder namens Nagel. Diese waren keine akademisch ausgebildeten Ärzte, hatten sich aber auf die Behandlung von Knochenbrüchen spezialisiert. Man nannte sie deshalb „Knochenflicker“. Ihre Behandlungsmethode war etwas anders als im Krankenhaus. Sie verfügten über eine Salbe. Diese hatte eine sehr starke heilende Wirkung. Der Legende nach sollen sie das Rezept für diese Salbe einst von Zigeunern erhalten haben. Kam ein Patient mit Knochenbruch, dann tasteten sie mit den Fingern den Bruch ab, und fügten die Bruchstücke wieder mit Fingerdruck genau zusammen. Das Ganze natürlich ohne Narkose oder irgendwelcher Betäubung. Danach kam ein Pflaster dick mit Salbe bestrichen, wurde mit einem dünnen Holzplättchen fixiert, und mit einer elastischen Binde fest verbunden. Nach einer Woche musste der Patient wieder erscheinen zur Kontrolle. Dabei konnte man prüfen, ob der Knochen gut, vor allem sauber, angewachsen war. In diesem Stadium war auch noch eine Korrektur möglich. Die Bruchstelle wurde wieder neu mit Salbe behandelt und verbunden. Nach 3 - 4 Wochen war der Bruch verheilt, und das Körperteil konnte wieder schonend benutzt werden. Die beiden Brüder Nagel wurden immer als große Grobiane geschildert. Hauptsächlich der ledige Binder war als besonders brutal verschrien. Der andere war gemäßigter. Er hatte eine Familie und auch einen Sohn, der Medizin studierte. Er richtete eine moderne Arztpraxis ein mit einem Röntgengerät und behandelte weiter mit seiner Salbe. Bis Anfang der 1960er Jahre fuhren noch die Patienten zum Dr. Nagel nach Odernheim/Glan. Danach nutzten die Menschen von hier immer mehr die Krankenhäuser in der Nähe, denn auch dort hatte der Fortschritt nicht halt gemacht. Sie hatten somit auch die Bahnfahrten mit 3 Mal umsteigen gespart.

©2022 Geschichts- und Heimatverein Stackeden-Elsheim e.V.

Die Weitergabe/Verwendung dieses Artikels ist nur mit Genehmigung des Geschichts- und Heimatvereins Stackeden-Elsheim e.V. erlaubt.